Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 6. — Harrisburg, Pa., Donnerstag, Juni 6, 1872. — Nro. 48.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs. Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück. Keine Subskriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

Die größte Verbreitung.
Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Agenten
der
Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:
Allegheny.—Val. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona. — Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler. — Jakob Keck.
Breakneck. — Dr. Theod. Kersting.
Carlisle. — Heinrich Braun.
Chambersburg. — Georg Bietsch.
Columbia. — Jakob Godel.
Danville.—Michael Rosenstein.
Dravosburg und Coal Valley.—A. Schütz.
Cast-Liberty. — Franz Bopp.
Freedom. — Christ. Schönemann.
Harmony. — Casper Herzog.
Hollidaysburg. — S. Fleischer.
Huntingdon. — Jakob Leonhard.
Johnstown. — Chas. S. Ruth.
Johnsburg. — Dr. Charles Orth.
Kreamer. — K. Daubermann.
Lankaster. { J. M. Westhäffer. / Anthony Iske. / Carl Kraus. / Georg Wall.
Lawrenceville. — John Mayer.
Lock Haven. — Philip Fabel.
Lykenstown. — Georg Weber.
Marietta. — Friedrich Haas.
Millersville. — C. F. Rees.
Middletown. — Christ. Bauer.
Mountville. — Georg Meisenbach.
Mount Oliver. — Geo. Goldbach.
New Brighton, } Hr. C. W. Wagner und
Zelienople, x. } Hr. John Hassein.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen. Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 92 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Punxatawny.—Heinrich Fackiner.
Rochester. — R. Albin Schmidt.
Saxonburg. — H. Tollin.
Sharpsburg. — Jos. Hart.
Sunbury. — Joseph Bacher.
Tyrone. — Wilhelm Vogt.
Trontville & Lutheisburg. — S. G. Kuntz.
Williamsport. — Georg Wolff.
York. — Friedrich A. Stieg.

Ohio:
Bucyrus. — Georg Rettig.
Canton. — Jakob Heingärtner.
Crestline. — John Reiff.
Springfield. — Joh. Georg Ripper.
Upper Sandusky. — A. Martin.

Indiana:
Fort Wayne.—Peter Hehnhaus, Gen. Agt.

Delaware.
Wilmington.—Heinr. Müller (Bäcker).

Maryland.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.
Elkton & Chesapeake City.—J. B. Meyer.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Lukas König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Daniel Dickel, Präsident.
C. F. Sieber, Sekretär.
Harrisburg, März 17, 1870.—1J.

Harrisburg
Arbeiter Spar-Verein,
No. 3.
Dieser neue deutsche Verein versammelt sich jeden Dienstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. John Sautter, („Germania-Halle,") Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Vereia anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
Heinrich Schüddemage, Präsident.
Wm. F. Schell, Sekretär.
Dez. 9, '69—1J.

Hauer-Haus,
Ecke der Front Straße und Elbow Lane
Marietta, Pa.,
Christopher Hauer, Eigenthümer.
Hinreichende Accommodation für Reisende und Fremde. Ebenso gute Stallungen für Pferde, x. Die besten Liquören und delikatesten Speisen stets vorräthig.
Marietta, Juli 13, '71—1J.

John Wiedemeyer,
No. 1504 Markt Straße,
Restauration,
Wein, Liquör u. Biersalon,
Philadelphia, Pa.
Austern auf Art jede zubereitet.
Juli 13, 1871—3M.

Wirthschafts-Uebernahme.
Der Unterzeichnete erlaubt sich seine Freunde und Bekannten zu benachrichtigen, daß er das früher von Capt. Schuh gehaltene „Union-Hotel" an der Chestnut Straße, dem Pennsylvania Eisenbahn-Depot in Lancaster gegenüber bezogen hat, und das Geschäft fernerhin daselbst betreiben wird. Durch promptn und reelle Bedienung, sowie vorzügliche Speisen und Getränke hofft er sich die Gunst des Publikums, und die dem „Union Hotel" bisher geschenkte Kundschaft zu sichern. Um geneigten Zuspruch bittet
Christian Bender.
Lancaster, März 21, '70.

Das Mansion-Haus,
Ecke der Forster und Elder Straße,
Daniel Wagner,
Eigenthümer.
Meinen Freunden und dem Publikum überhaupt mache ich hiermit die Anzeige, daß ich die von mir früher bewohnte Wirthschaft, Ecke der Forster und Elder Straße (gegenüber, dem Wasser-Basin) bezogen habe, und dieselbe unter dem Namen
"Mansion-Haus"
fernerhin betreiben werde.
Für gute Bewirthung und ausgezeichnete Getränken wird bestens gesorgt. — Zum freundlichen Besuche ladet ergebenst ein,
Daniel Wagner,
Harrisburg April 18, 1872—3M.

Geschäftsverlegung
nach No. 1120
Nord Dritte Straße,
(dem West-Harrisburg Markthaus gegenüber.)
Harrisburg, Pa.
Meinen geehrten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich das seitherige von mir betriebene
Schneidergeschäft
von der 4ten Straße nach No. 1120 Nord Dritte Straße, (dem West-Harrisburg Markthause gegenüber) verlegt habe, wo ich ihren geehrten Aufträgen entgegen sehe.
Tücher,
Cassimere,
Westenzeuge,
Herrn-Artikel u. s. w.,
liegen stets zur Auswahl vor.
Für das mir bisherige geschenkte Zutrauen dankend, bitte ich auch dieses mir in meinem neuen Lokal folgen zu lassen.
Orders pünktlich nach neuester Facon ausgeführt. Achtungsvoll
Ferdinand Engel,
Harrisburg, Januar 25, 1872—1M.

Julius Pagel,
Schneider,
Nro. 4014 Markt Straße,
Philadelphia,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Julius Pagel.
Philadelphia, Januar 4, 1872—tf.

Jakob Lehner's
Marmor-Yard,
Chestnut Straße, nahe der Vierten,
Harrisburg, Pa.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit seine Freunde und das Publikum im Allgemeinen, daß er stets ein grosses Assortement von
Grabsteinen

des besten ausländischen und einheimischen Marmors, zu liberalen Preisen an Hand hat.
Monumente,
Marmor,
Granit und
Free-Stone,
werden auf Bestellung auf die kürzeste Nachricht angefertigt.
Um geneigten Zuspruch bittet,
Jakob Lehner.
Harrisburg, Jan. 25, '72.—tf.

Bücher-Agentur.
Der Unterzeichnete benachrichtigt hiermit das geehrte Publikum, daß von jetzt an
Der Novellenschatz.
Leibziger Gartenlaube,
Der Hausfreund,
Die Gewerbehalle,
(Letztere in deutsch und englisch), nebst anderen Monatsheften, stets bei ihm zu haben sind.
Dem Novellenschatz ist eine prachtvolle Prämie beigegeben.
Wm. Fr. Liesmann.
Harrisburg, Febr. 1.

Geo. Henn's Hotel,
Nro. 407 und 409 Callowhill Str.,
Philadelphia, Pa.
Reisende finden stets die beste Accommodation.
(Oct. 26, '71—1J.)

Lagerbier-Brauerei

von
Gottlieb Jung,
in der 4. Str., zwischen Union und Millstraße,
Columbia, Pa.
Meine Brauerei, in welcher die allerneuesten Erfindungen und bewährtesten Verbesserungen angebracht sind, und nur das allerbeste Material, Malz und Hopfen von Erster Qualität, verwendet wird, steht bereits nah und fern in Pennsylvanien, und selbst weit außerhalb dieses Staates in so gutem Renomee, daß mir kaum mehr übrig bleibt, als alle Besucher Columbia's, die ein Glas guten Gerstensaftes lieben, einzuladen, sich in meinem Brauhause durch eigenen Geschmack von der Stärke, Güte und Trefflichkeit des von mir gebrauten Bieres zu überzeugen. Geneigte Bestellungen im Großen, von Wirthen und andern Kundschaften auswärts, werden mit der größten Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Sorgfalt effektuirt werden. Zur Bequemlichkeit auswärtiger Costumer habe ich meinen eigenen Car auf der Pa. Central Railroad. In Philadelphia sind die Wirthschaften von John Miller, 2212 Markt Str., und Gottfr. Groß, No. 452 Nord 9te Str., die Hauptdepots für mein Lagerbier. Von den 23 Wirthschaften Columbia's versehe ich gegenwärtig 21 mit Bier. Wir sind jetzt vorbereitet, auch der größten Nachfrage genügen zu können. Recht zahlreichem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvoll
Gottlieb Jung,
4. Str., zwischen Union und Mill-Str.,
Jan. 18, 1872. Columbia, Pa.

Wein, Wein, Wein!
Soeben erhalten, direkt von Deidesheim, Deutschland, eine frische Sendung von drei hundert Gallonen ausgezeichneter
Deidesheimer 65er & 68er.
Zu haben bei
G. Walz,
Miller's Wein- und Lagerbier-Saloon, Blackberry Alley, nahe der Mayor's Office,
Mein Liquör ist tartarisch,
Mein Wein ist husarisch,
Auch hab' ich gut's Bier,
Ob's hergeht zu mir.
Harrisburg, März 21, 1872.—3M.

Wm. M. Schomberg.
Schneider,
No. 6 Nord Dritte Straße,
nahe der Marktstraße,
und Besitzer einer ausgewählten
Kleider- und Tuch-Handlung,
macht seine geehrten Freunde und Gönner hiermit achtungsvoll darauf aufmerksam, daß er an obiger Stelle
die besten Stoffe
bei
vorzüglicher Arbeit
zum
billigsten Preise
verkauft und garantirt.
Um geneigten Zuspruch bittet
Wm. M. Schomberg,
Harrisburg, Sept. 28, 1871.

1872.
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt Actien-Gesellschaft.
Wöchentliche Post-Dampfschiffahrt zwischen
Hamburg
Plymouth und Cherbourg, Havre und
New-York,
vermittelst der neuen, auf das Solideste erbauten und Eleganteste eingerichteten großen eisernen Post-Dampfschiffe

Allemania,	3000 Tons,		Capt. C. L. Brandt,
Bavaria,	2400 „		„ Kern.
Borussia,	2400 „		„ W. Kühlewein.
Cimbria,	3000 „		„ W. Stahl.
Franconia,	„	(neu)	
Frisia,	„		
Germania	3000 „	(neu)	„ C. Hebich.
Hammonia	3000 „		„ J. Meyer.
Holsatia,	3000 „		„ A. Barends.
Pommerania,	„		
Saxonia,	3000 „		„ J. Winzen.
Silesia,	3200 „		„ R. Trautmann.
Teutonia,	2100 „		„ H. Milo.
Thuringia,	3200 „		„ E. Meyer.
Vandalia,	3000 „		„ Fischer.
Westphalia	3000 „		„ H. F. Schwensen

Die Dampfer dieser Linie befördern die
Vereinigte Staaten-Post
(United States Mail)
und werden während dieses Jahres regelmäßig
Donnerstags
um 2 Uhr Nachmittags von New-York nach Hamburg abfahren.
Passage-Preise:
Von New-York nach Plymouth, London, Cherbourg, und Hamburg:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		30

Von Hamburg und Havre nach New-York:

1. Cajüte.	Oberer Salon	$120
	Unterer Salon	72
Zwischendeck		40

(zahlbar in Gold.)
Kinder zwischen 1 und 10 Jahren die Hälfte.—(Alle incl. Beköstigung).
Retour-Tickets zu ermäßigten Preisen.
Wegen Passage in diesen Dampfern wende man sich in New-York an die General-Passage-Agenten der Linie:
C. B. Richard & Boas,
No. 6 Barclay Str., nahe Broadway
oder an:
Ph. C. Ranninger,
Lancaster, Pa.

C. B. Richard & Boas,
No. 61 Broadway, New-York,
Wechsel- und Schiffahrts-Geschäft.
Alleinige Passage-Agenten der
Hamburger Dampfschiffe.
Schiffs-Contracte über alle Häfen, für Dampf- und Segelschiffe. Vollmachten. Packetbeförderung
New-York, Nov. 2, 1871.

John B. Bastian,
Verfertiger und Händler
in
hübschen und netten
[redacted] **Möbeln,**
Markt Straße, nahe dem Markt Square
Marietta, Pa.
J. B. Bastian benachrichtigt hiermit das Publikum, daß er jetzt bereit ist, ganze Setts
Parlor-Möbeln,
vom schönsten Haartuch und Walnuß bis zu den gewöhnlichen Möbeln zu verfertigen bereit ist.
Chamber-Setts,
von jeder Sorte und Styl, Möbeln von allen Graden werden fabrizirt und sind stets auf Hand.
Er hat soeben eine Anzahl
Patent-Särgen
vom Osten erhalten, welche in irgend einem Styl — gewöhnlich oder auch kostspielig, zubereitet werden. Diese Patent-Todtenladen haben flache Deckel mit Glas, welche das Gesicht bedecken.
Auch hat er Eisboxen, um Todten darinnen aufzubewahren.
Ein neuer prächtiger Todtenwagen ist gleichfalls angeschafft worden.
Reparaturen werden prompt und nett zubereitet.
Man spreche vor, und sehe die neuen Waaren.
Marietta, Febr. 15, 1872.

Dr. C. A. Rahter,
Letzthin Chef-Arzt im Militär-Hospital zu St. Johann-Saarbrücken, Deutschland,
bietet achtungsvoll den Bürgern von Harrisburg seine Dienste als Arzt an.
Office: No. 231 Nord Zweite Straße, nahe Bolton's Hotel.
Harrisburg, Februar 8, '72—3M.

Das populäre
Dreß-Goods Haus.
Einstein & Sohn,
Nro. 4 Market Square,
Harrisburg.
Immenser Vorrath,
Herrliche Waaren,
Niedere Preise.
Guter Verkauf,
Guter Handel,
Gute Bargains.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Alles für Baar gekauft.
Schwarze Seidenzeuge,
Neue Dreß-Goods,
Fancy Seiden,
Trauer-Goods,
Lace-Points,
Leinwand,
Linnens,
Lace Sacques,
Frühjahrs-Shawls,
Männer- und Knaben-Kleidungsstücke,
Sonnenschirme.
Frühjahrs- & Sommer
Goods,
von jeder Gattung und Farbe;
Alle von der
neuesten Facon.
Kommt und seht
die
schönsten und prachtvollsten
Güter
in der Stadt!
Harrisburg, Mai 16, '72—tf.

1872! 1872!
Neue Waaren!
Neue Waaren!
Soeben erhalten, ein großes und vollständiges Assortement
Dry Goods
und Notions,
passend für die Jahreszeit, worunter
Dreß Goods
von allen Gattungen;
Tücher, Domestics
Cassimere, Linnens,
Bett- und Tisch-Tücher,
Napkins,
Shawls,
Sonnenschirme,
Regenschirme,
das größte Assortement in der Stadt, und zwar zu Preisen, die alle Concurrenz übertreffen.
James Bentz,
No. 5 Market Square,
alleiniger Agent der berühmten
Harris' ungenähten, hirschledernen Handschuhe,
die einzigen zuverlässigen Handschuhen im Markt.
Harrisburg, Mai 2, '72.

An das Publikum!
—Ein werthvolles Rezept zur Heilung der Auszehrung und Wassersucht wird gratis an Solche gegeben, welche darum ansuchen, von
John Schmidt,
Silver Spring P. O.,
Lancaster Co., Pa.
Mai 23, 1872—2t.

Poesie.

Ein Lied für gewisse nicht sein wollende Deutsche.

Schäm' dich nie der heil'gen Sprache,
Die die Mutter zu dir sprach,
Als du einst in ihrem Schooße
Für dein Leben wurdest wach.
Schäm' dich nie der süßen Laute,
Derer, die ihr Kind geliebt,
Mit der herbsten reinsten Liebe,
Die es hier auf Erden gibt.

Jede and're Erdenliebe,
Sie ersetzt dir nur zum Theil
Jene Liebe, die da wurde
Deiner Kinder-Jahre Heil,
Nicht um Büsineß und Prozente
Hat die Mutter dich gehegt,
Und den Liebling ihrer Seele,
Für das Leben groß gepflegt.

Schäm' dich nie der theuren Heimath,
Wo die Mutter dich gebar,
Die die grüne große Wiese
Deiner kleinen Wiege war.
Denk mit Stolz an ihre Eichen,
Ihre Reden stets zurück,
Und bewahre treu im Herzen
Das in ihr genoss'ne Glück.

Schäm' dich nie der deutschen Sitte,
Deutschen Weise, deutschen Art,
Die sich Redlichkeit und Treue
Als ein Heiligthum bewahrt,
Und wo Schlechtigkeit als Klugheit,
Rohheit man als Sitte preist:
Tröste dich mit deutscher Sitte,
Deutscher Bildung, deutschem Geist.

Wie die Fremde vielverheißend
Auch erglänzt die Phantasie,
Was sie dir auch schimmernd bietet,
Deine Heimath wird sie nie!
Umgewohnt bleibt ihrer Sprache,
Ihrer Sitte fremd dein Herz,
Denn dein Denken und dein Fühlen
Wurzelt immer anderwärts.

Nie wird dir ein wahrer Bruder,
Wahrer Freund der Fremde sein,
Als ein Affe stehst belächelt,
Und verachtet du allein.
Und es schleift zu spät dein Auge
Nach dem längst verscholl'nen Glück,
Nach den Gräbern deiner Lieben,
Nach dem Mutterland zurück.

Feuilleton.

Das böse Gewissen.

Erzählung
von
Friedrich Gerstäcker.

Capitel 1.

Wie der Justus Merkel im Walde wildern ging.

Und war der Mann wirklich todt? — Er dachte in dem Augenblick gar nicht an Flucht — nur die Gewißheit wollte er haben, ob er einen Mord verübt und dann — ja was er dann weiter thun würde, das wußte er selber nicht. In einer wahren Todesangst sprang er auf sein Opfer zu — der Mann lag auf dem Gesicht, er war nach vorn übergestürzt — und hinten im Rock — grade neben dem Rückgrat hatte er ein Kugelloch — und klebriges Blut hing darum. Er drehte ihn um — heiliger Gott, die Kugel war ihm vorn, grade in der Nähe des Herzens, mitten auf der Brust und dann hinten wieder herausgefahren — er lebte noch — aber konnte er mit der Wunde leben bleiben? es war nicht möglich. Mitten durch's Herz war sie gegangen, und seine eigene kleine Büchse aufgreifend, floh Merkel in wilder, blinder Hast damit in das Dickicht hinein und durch dieses in den Wald.

Er dachte auch in der That im ersten Augenblick gar nicht mehr an den Hirsch, oder selbst an seinen auf ihn wartenden Bundesgenossen. Nur fort wollte er, fort von der Schreckensstelle, und erst, als er draußen das freie Feld erreichte, fiel ihm der Hasenmüller ein, den er doch nicht die Nacht durch konnte warten lassen.

Er eilte jetzt nach der Windmühle hinüber und gab dort das verabredete Zeichen. Der Wildprethändler kam auch heraus, erfuhr aber kaum was draußen geschehen sei, denn ihm konnte es Merkel nicht verheimlichen, als er auch Nichts mehr von dem erlegten Hirsch wissen wollte.

„Hol's der Teufel, Merkel", rief er aus — „mit der Geschichte mag ich weiter Nichts zu thun haben, und wenn ich ein Dutzend Hirsche dabei umsonst bekommen könnte. Das ist faul. Wenn sie den Kreiser im Wald finden, bringen sie die ganze Polizei auf die Füße, und wo sollte man da in der Geschwindigkeit mit dem Hirsch hin? fänden sie aber auch nur ein Stück von dem Wildpret, so kämen sie augenblicklich auf die richtige Fährte, und dann könnten wir uns Beide gratuliren. Macht Ihr, was Ihr wollt, ich fahre aber nach Hause und und weiß von gar Nichts —" und damit kehrte er auch ohne Weiteres in die Mühle zurück, schirrte sein Pferd ein und rollte kaum eine Viertelstunde später der Stadt wieder zu. Er wartete nicht einmal auf seinen Gefährten, den er bei dem hellen Mondschein nicht auf sein Geschirr nehmen wollte, denn wenn sie Beide von irgend Jemand zusammen gesehen wurden, wäre es nicht schwer gewesen, sich daraus einen ganz gefährlichen Verdacht zusammenzustellen.

Merkel verfolgte seinen Weg allein, aber mit einer ganzen Hölle im Herzen, denn jetzt erst bei ruhigerem Blute, wurde er sich des Furchtbaren klar, was er begangen hatte, und dessen Folgen jetzt über ihn hereinbrechen mußten.

Er war ein Mörder — er hatte einen Menschen, eines elenden Stück Wildprets wegen, durch die Brust geschossen, und damit ihn nicht allein getödtet, sondern auch seiner Familie den Ernährer genommen. Und was jetzt! konnte er den Schaden wieder gut machen? — nie; er besaß nicht einmal die Mittel dazu, wenigstens der Familie zu helfen, und was wurde erst aus ihm, wenn sie ihn als den Thäter entdeckten? Das Zuchthaus — vielleicht das Beil des Henkers wartete auf ihn, und wie er fühlte, daß ihm der Angstschweiß über den ganzen Körper ausbrach, eilte er, so rasch ihn seine Füße trugen, nach der Stadt zurück.

Unterwegs mußte er eine kleine Brücke passiren — dort hinunter warf er den unglückseligen Teschin und kletterte dann selber zum Wasser nieder, um seine Hände von etwaigen Blutflecken zu reinigen. Erst jetzt fühlte er sich soweit beruhigt, wenigstens seine Heimath aufsuchen zu können, und dort mußte sich dann entscheiden, was weiter mit ihm wurde.

In seinem kleinen Kämmerchen angekommen, warf er sich aber auf sein Bett und weinte bitterlich — weniger jedoch über sein eigenes Unglück, als das, welches er anderen Menschen in blind erregter Leidenschaft zugefügt. — Justus Merkel war ja nicht bös von Herzen; er hatte schon manchem armen Mann, selbst mit Opfern für sich selber, geholfen; nur der Jagdteufel — ein ganz besonders kräftiges und hartnäckiges Individuum — trieb ihn in diese eine gefährliche Bahn, auf der er weiter und weiter schritt, ohne den Abgrund zu sehen, in den er über kurz oder lang hinunterstürzen mußte.

Jetzt war es geschehen! plötzlich und unerwartet, und so rasch über ihn hereingebrochen, daß ihm nicht einmal eine Wahl gelassen wurde, das Aeußerste zu vermeiden. Er konnte sich ja kaum besinnen das Gewehr abgedrückt zu haben — aber wer sonst sollte es gewesen sein? — Der Teufel, der ihn verführt? — Der Mensch ist nur zu sehr geneigt das, wozu ihn selber seine eigene böse Leidenschaft getrieben, dem Teufel in die Schuh zu schieben. Der aber hält es nicht einmal der Mühe werth sich zu vertheidigen, und kann außerdem nicht vor Gericht gestellt werden. — Die Sache bleibt also jedesmal an dem bewußten oder unbewußten Werkzeug selber haften.

Merkel lag noch immer auf seinem Bett — Mitternacht war schon lange vorüber und mit der Reue über das Geschehene nagte an seinem Herzen die bittere Angst — ja erschreckt fuhr er empor, als er plötzlich den Schlüssel eines spät nach Hause kommenden Mitbewohners in der Hausthür klappern hörte. — Kamen sie schon, um ihn abzuholen? — aber es war Wahnsinn — die Leiche konnte noch nicht einmal gefunden sein, und dann — wie sollte auch gleich der Verdacht gerade auf ihn fallen; war er doch an dem ganzen Abend von Niemandem draußen, wie von dem Todten selber gesehen worden, und wer von Allen wüßte denn überhaupt, daß er wildern ging?!

Es wäre deshalb vielleicht möglich gewesen die That von seinen Schultern abzuwälzen — hätte er sich nämlich stark genug gefühlt, hartnäckig zu leugnen. Aber er wußte auch — ja er war fest davon überzeugt, daß er sich bei der ersten direkten Anklage rettungslos selber verrathen hätte — seine Nerven würden es nie ertragen haben; und deshalb schien es das Beste, wenn er bei Zeiten floh und der strafenden Gerechtigkeit entging.

Mit dem Entschluß wurde er ruhiger; er sah plötzlich Hülfe in der Noth, wo er schon an jeder verzweifelt hatte, und sein Plan dazu war bald und rasch entworfen.

Kleine Reisen unternahm er sehr oft, und seine Hausleute waren schon daran gewöhnt, ihn oft acht, ja auch vierzehn Tage abwesend zu sehen, wo er sich dann irgendwo im Lande umhertrieb und seinen Geschäften oblag. Er führte dann auch gewöhnlich außer seinem kleinen Jagdranzen, in dem er etwas Wäsche barg, eine Kiste mit Pelzwerk bei sich, die er abzusetzen suchte. Gegenwärtig hatte er glücklicherweise gar keine Pelze auf dem Lager, sondern in der letzten Woche seinen letzten Vorrath verkauft und dadurch ein, wenn auch sehr kleines Capital in die Hand bekommen. Was hinderte ihn jetzt damit fort und nach Amerika zu gehen?

Eine halbe Stunde später war es emsig beschäftigt, die Pelzkiste mit allen Dingen zu packen, die sein gehörten und einigen Werth für ihn hatten. Was er an Kleidern und Wäsche besaß, legte er hinein, stopfte sich dann noch seinen Jagdranzen, wie für einen gewöhnlichen Marsch, schloß seine Thür zu, gab den Schlüssel — wie er das immer zu thun pflegte, schon mit Tagesgrauen unten beim Wirth ab und fuhr dann mit seinem Gepäck auf die Eisenbahn, wo er sich aber nicht etwa nach einer Seestadt, sondern nur nach der nächsten größeren Station einschreiben ließ. Er war klug genug, nicht den geringsten Verdacht gegen sich zu erwecken.

So fuhr er, mit Todesangst im Herzen, weiter und weiter, die ganze Bahn bis Hamburg — was half es ihm auch, daß ihn der Schnellzug mit Windeseile seinem Ziel entgegenführte! Mit Gedankenschnelle flog die telegraphische Depesche hinter ihm her sobald der geringste Verdacht gegen ihn wachgerufen worden, und wo sein Blick auf einen Gensdarmen traf, zuckte er jedes mal scheu in sich zusammen.

Aber es schien doch, als ob seine Furcht vergebens gewesen wäre; er erreichte Hamburg und traf es so glücklich, daß gerade ein Schiff segelfertig bei Cuxhaven lag. Eben konnte er es noch mit dem Dampfboot erreichen — der Capitain machte auch keine Schwierigkeiten ihn an Bord zu nehmen, und zwölf Stunden später segelte das wackere Fahrzeug, seine Leinwand von einer günstigen Brise gebläht, draußen auf dem hellgrünen Wasser der Nordsee seinem Ziel, New-York, entgegen.

Capitel 2.

Wie den Justus Merkel das böse Gewissen plagte.

Justus Merkel war gerettet. Sobald er amerikanischen Boden betrat, wandte er sich gleich in das Innere; denn er hielt sich selbst in New York noch nicht für ganz sicher, ja nahm sogar in Illinois, wohin er sich zurückzog, einen anderen Namen an und begann dort eine ganz andere Lebensweise.

In Deutschland war er ein unverbesserlicher Wilderer gewesen, der sich nicht zufrieden fühlte, wenn er die Büchse nicht unter dem Arm hatte. — Hier, wo es Wild genug gab, und Jeder schießen konnte, wann und was ihn freute, dachte er gar nicht mehr daran ein Gewehr auch nur in die Hand zu nehmen, und noch mehr — die schöne Zeit mit unnützem Jagen zu verlieren. Er wurde Ackerbauer, arbeitete zuerst als Knecht, ging dann einen kleinen Pacht ein, und brachte es zuerst dahin, daß er sich selber ein Grundstück kaufen konnte.

Er war aber auch in jeder Hinsicht ein anderer Mensch geworden und wenn er sich, was seinen Fleiß und sein Streben betraf, wesentlich gebessert hatte, so konnte man das von seinen gesellschaftlichen Tugenden desto weniger sagen. Früher gab es fast keinen drolligeren, fideleren Kauz, als Justus Merkel, und wenn er Abends mit seines Gleichen hinter einem Glas Bier saß, so dröhnte manchmal die Stube von dem Gelächter der Uebrigen. — Das hatte vollständig aufgehört; er war still geworden und hielt sich zurück. Kam er in ein deutsches Wirthshaus, so setzte er sich an einen Tisch allein, und trank ruhig und ohne mit irgend Jemandem zu verkehren, sein Bier.

Auch in seinem Aeußeren war eine auffallende Veränderung eingetreten; Justus Merkel oder John Miller, wie er sich hier nannte, weil das Zeichen seiner Wäsche auf J. M. lautet, war in den fünf Jahren, die er sich jetzt in Amerika aufhielt, recht alt geworden, und Sorgen und Kummer um das Geschehene mochten viel dazu beigetragen haben. Vielleicht machte ihn auch der starke Bart, den er trug, und der schneeweiß heraus kam, älter als er wirklich war; aber er sah wahrhaft ehrwürdig darin aus, und da er es an Fleiß und solidem Lebenswandel allen Anderen zuvorthat, so galt John Miller auch in der That bald als das Muster eines braven Mannes in der ganzen Colonie.

Er heirathete nicht, sondern besorgte seine kleine Wirthschaft ganz allein, wie er auch sein kleines Blockhaus allein bewohnte. Kam ein Fremder dort vorüber, den vielleicht die Nacht überrascht hatte, so nahm er ihn allerdings gastlich auf, und that Alles für ihn, was in seinen Kräften stand; aber er blieb auch in solchen seltenen Fällen einsylbig und zurückgezogen, und erkundigte sich besonders nie wie es andere Deutsche doch so gern thun, nach dem verlassenen Vaterlande, von dem er, wie es schien, gar Nichts mehr wissen wollte.

Uebrigens konnte es ihm bei solchem Leben nicht fehlen, daß er wenigstens seine pecuniären Verhältnisse von Jahr besserte. Er brauchte für sich außerordentlich wenig, arbeitete aber, als ob er eine große Familie erhalten müsse und sah dann auch, wie sein Wohlstand rasch und sicher zunahm.

Das Alles aber stimmte ihn nicht heiterer; er blieb ernst und verschlossen, und die Frauen in der Nachbarschaft behaupteten allgemein, daß ihm irgend eine schwere Sorge, oder ein tiefer Schmerz — wahrscheinlich eine unglückliche Jugendliebe — am Herzen nage, was ihn natürlich nur noch um so viel interessanter machte.

Justus Merkel hatte aber etwas ganz Anderes, was an ihm nagte, als eine unglückliche Liebe, da er noch nie in die Verlegenheit gekommen schien, sein Herz zu verlieren: es war sein Gewissen das unablässig bohrte und stach und ihm zuletzt weder Tag noch Nacht Ruhe ließ.

Jahrlang trug er das; er suchte es in der Arbeit zu betäuben — es ging nicht. Er wurde wohl mit jedem Jahre reicher dabei, aber auch mager und elend, und erschrack fast vor sich selber, als zum ersten Mal der Gedanke in ihm aufstieg, diesem Jammer durch ein Ende zu machen — also ein altes Verbrechen durch ein neues zu sühnen. — Justus Merkel war aber in der That kein schlechter Mensch, und wenn er damals auch den unschuldigen Kreiser, der ja nur in seiner Pflicht handelte, wenn er ihn fassen und festhalten wollte, erschossen hatte; so konnte das wohl in der Leidenschaft — ja in der Angst vor der zu erwartenden Strafe geschehen, aber nichtsdestoweniger blieb er sich der sündhaften That klar bewußt und anstatt daß die Zeit diese Eindrücke hätte abschwächen sollen, verstärkte sie dieselben nur mit jedem Tage mehr.

Er wurde tiefsinnig, und faßte zuletzt den festen Entschluß nach Deutschland zurückzukehren und sich den Gerichten, unter Angabe seines Verbrechens, zu stellen. Er wußte auch, was ihn dort erwartete — im allergünstigsten Falle, mildernde Umstände angenommen, vielleicht zehnjährige Zuchthausstrafe; aber er ertrug auch nicht länger diese ihn aufreibende Qual, der er zuletzt doch viel elender erlegen wäre. Das was in ihm pochte und hämmerte, war schlimmer als Zuchthaus — schlimmer als Tod selbst und der Gedanke gewann immer mehr Festigkeit, bis er zuletzt zur That wurde.

Er verkaufte, unter besonders günstigen Bedingungen, seine vortrefflich eingerichtete Farm, verwandelte das Geld, unter seinem angenommenen amerikanischen Namen, und mit einem amerikanischen Paß versehen, da er indessen Bürger der Vereinigten Staaten geworden war, in Wechsel auf Deutschland und schiffte sich endlich auf einer gerade segelfertig liegenden Barke nach Hamburg ein. —

Das aber war keine fröhliche Rückfahrt nach der Heimath, nach deren Küste sich die Herzen der übrigen Passagiere sehnten — es war ein langer, ewig langer Weg zum Hochgericht, wo jeder Morgen mit dem erwachenden Bewußtsein, neue Qualen brachte und furchtbar büßte er schon hier für das Begangene — schwerer wohl, als Menschen eine Strafe über ihn verhängen konnten.

Er sprach auch unterwegs kein Wort — verkehrte mit Niemandem und viele Leute an Bord hielten ihn sogar für vollkommen stumm. Anfangs suchte man ihn trotzdem in den gesellschaftlichen Verkehr zu ziehen, denn die Gegenwart eines stummen Passagiers in einem so eng begrenzten Raume, wie ein Schiff, wird endlich peinlich. Aber er wich Allem, allerdings freundlich, doch ganz bestimmt aus, und als man fand, daß man mit ihm in keiner Hinsicht etwas anfangen konnte, ließ man ihn zuletzt seinen eigenen stillen Weg gehn, und bekümmerte sich nicht mehr um ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zahlung von Zinsen eine Ungerechtigkeit.—Die „amerikanische Antiwuberergesellschaft" hielt letzte Woche ihre Jahresversammlung im Cooper Institut, New York. Der Vorsitzende, Herr Edward Palmer, bemerkte in einer Eröffnungsrede, der Verein sei gegründet worden, um einem riesenhaften System der Ungerechtigkeit, nämlich der Idee der Zinsenberechnungen und Zinsenzahlung ein Ende zu machen. Diese auf scheinbar trefflichen und überzeugenden Beweise beruhende listige Einrichtung sei eine Ueberlieferung alter Zeiten und wir müssen uns hüten, selbige nicht der Zukunft zuzuübermitteln. Wucherneuerdings Zins geheißen—verfälscht alle menschlichen Verhältnisse und Geschäfte und führt Niederträchtigkeit, Armuth und geistige Verwahrlosung herbei. Sogar die Einforderung von nur einem Procent von einem ausgeliehenen Capital ist etwas Unmoralisches. —In der That ist Zins die Hauptursache der menschlichen Armuth. Ein anderer Redner, Namens Heywood, las zahlreiche Stellen aus dem alten Testamente vor, welche den Wucher mit harten Worten verdammen. Es gebe keinen Geistlichen hier, welcher es wage, über diese Texte zu predigen, denn die Geldmächte beherrschten vollständig die Religion hier zu Lande. Keine Menschenklasse sei für die sittliche Verdummung der arbeitenden Classen so verantwortlich, als die Geistlichkeit. Der Zustand der Fabrikarbeiter in Massachusetts sei unerträglicher, als der der Sclaven in den härtesten Farmen der Sclaverei.

Die Mutter im Sprüchwort.

Es ist kürzlich ein Buch erschienen mit dem Titel: „Die Frau im Sprüchwort." Dieses Buch enthält auch eine Zusammenstellung der Sprüchwörter verschiedener Nationen, die sich um den Mutternamen drehen. Wir bieten unsern Lesern davon Folgendes: Der Deutsche hat über die Würde einer Mutter verschiedene herrliche Sprüchwörter. Er sagt:

„Muttertreu wird täglich neu."

„Ist die Mutter noch so arm, gibt sie dem Kinde warm."

„Wer der Mutter nicht folgen will, wird endlich dem Gerichtsdiener folgen."

„Besser einen reichen Vater verlieren, als eine arme Mutter."

„Was der Mutter an's Herz geht, geht dem Vater nur an's Knie."

Im Hindostanischen heißt es:

„Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein."

Der Venetianer sagt:

„Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat vermißt sie."

Der Russe sagt im Sprüchwort:

„Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund herauf."

Der Czeche und Lette sagt:

„Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt."

Fast bei allen Völkern findet man das bittersüße Sprüchwort:

„Eine arme Mutter kann eher sieben Kinder ernähren, als sieben Kinder eine Mutter."

Die Leiden einer Mutter bezeichnet der Italiener in dem Sprüchworte: „Mutter will sagen: Märtyrin!"

Ueber den Verlust einer Mutter sagt ein Sprüchwort der Russen: „Ohne die Mutter sind die Kinder verloren, wie die Bienen ohne Weisel."

Der Indianer sagt:

„Wenn die Mutter stirbt, löst die Familie sich."

In Italien sagt ein Sprüchwort:

Ist die Mutter todt, ist der Vater blind."

Wahrhaftig! die Mütter dürfen stolz sein auf die Ehrentitel, die ihnen in den Sprüchwörtern der Völker gewidmet sind. Betrachten wir sie genau diese Sprüchwörter; wie tiefsinnig fassen sie die Mutterliebe und ihren Einfluß auf die Erziehung! Welch' ein gewaltiger Vorwurf liegt aber auch in diesen herrlichen Sprüchen für jede Mutter, die ihrer Pflicht untreu, die ihren Kindern fremd ist. Die gute alte Zeit kannte solche Mütter nicht; erst die moderne Cultur hat solche Unnaturen erzeugt, die vor lauter Putz, Bildung und Genußsucht nicht Zeit finden — — — sich um ihre Kinder zu kümmern. Verächtlicher ist nichts auf der Welt, als so eine Mu — — Nein! die verdient den süßen heiligen Namen „Mutter" nicht.